



# BRETTERBLOG

ÜBER UNS

WARUM BRETTERBLOG?

---

Perspektiven auf globale Politik

---

## PARADOXIEN DES DROGENKRIEGES: ZUR TRANSFORMATION DER GEWALTAKTEURE IN MEXIKO

27. Mai 2015 · von jkleinsch · in *Debatte* · [Hinterlasse einen Kommentar](#)

Die bisher nicht lückenlos aufgeklärte, vermutlich aber Gruppen der organisierten Kriminalität zuzurechnende Ermordung von über 40 Lehramtsstudenten in der süd mexikanischen Kleinstadt **Ayotzinapa** Ende 2014 hat ebenso wie die seit dem Abschuss eines Militärhubschraubers im Mai 2015 eskalierende Gewalt im westlichen Bundesstaat **Jalisco** wieder einmal schmerzlich in Erinnerung gerufen, dass in Mexiko bereits seit fast neun Jahren ein blutiger Gewaltkonflikt im Gange ist, der angesichts der wirtschaftlichen Erfolge des „Aztec tiger“ teils fast schon vergessen schien.



Bild des Autors

In der Tat gaben (und geben) makroökonomische Daten zu Wachstum, Währungsstabilität und ausländische Direktinvestitionen zu Optimismus Anlass, und ambitionierte Reformprogramme scheinen strukturelle Probleme etwa im Bildungs- oder Erdölsektor anzugehen. Dabei wurden noch wenige Jahre zuvor von anerkannten Experten Analysen verfasst,

die dem nordamerikanischen Land angesichts der **ausufernden Gewalt** eine Zukunft als „**failed state**“ prophezeiten.

Die widersprüchliche Berichterstattung folgt dabei einem Muster, dass bei der **medialen Wahrnehmung** der Situation lateinamerikanischer Länder häufig festzustellen ist: Partielle Tendenzen werden zum säkularen Trend erklärt, einzelne tragische Ereignisse zum Untergangsnarrativ verknüpft, positive Entwicklungen in einzelnen Bereichen zum **unaufhaltsamen Aufstieg** in die OECD-Welt stilisiert – dementsprechend fällt bei dieser Art der Berichterstattung die interne Diversität der Staaten der Region dem Wunsch nach einem leicht verdaulichen, weil linearen Narrativ zum Opfer. Und so werden im Fall von Mexiko dann einerseits leichte **Rückgänge in der Mordrate** zum Zeichen der Stabilisierung der Sicherheitslage, andererseits aber Ereignisse wie die in Ayotzinapa zur Ursache **fundamentaler politischer Destabilisierung** erklärt – und das annähernd gleichzeitig.

Ganz offensichtlich ist die tatsächliche Dynamik der dortigen Ereignisse eine andere, vielschichtiger. Dies wird nicht zuletzt verdeutlicht durch drastisch unterschiedliche **Mordraten** in den einzelnen Bundesstaaten, von denen einige auf dem Niveau von Bürgerkriegsgebieten liegen, andere – darunter die Hauptstadt und die dicht besiedelten Gegenden Zentralmexikos – teilweise **niedriger** sind als die vieler Großstädte in den USA oder in den meisten anderen lateinamerikanischen Ländern. Darüber hinaus ist das scheinbare Paradox zu beobachten, dass zwar einerseits die Zahl der Mordopfer gegenwärtig signifikant zurückgeht, andererseits aber eine massive **Zunahme von anderen Gewaltdelikten** – wie Erpressung, Raub und Entführung – zu beobachten ist, die das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung beeinträchtigt. Wie ist diese scheinbar widersprüchliche Entwicklung zu erklären?

Anzusetzen wäre hier vermutlich bei der rapiden Transformation der Gewaltakteure, die im seit 2006 tobenden sogenannten mexikanischen **Drogenkrieg** untereinander und gegen die verschiedenen Staatsorgane Krieg führen. Deren Geschäftsmodell, ihre internen Machtstrukturen sowie die Form ihrer Interaktion mit staatlichen Akteuren variieren seit dem Beginn des transnationalen Drogenhandels in Mexiko drastisch – keineswegs ist es angemessen, sie einfach unter dem Lemma ‚organisierte Kriminalität‘ als qualitativ statische und lediglich quantitativ variierende Größe zu behandeln. Einen plausiblen Anfangspunkt findet man eventuell mit der **Vertreibung der chinesischen Minderheit** aus den nördlichen Gebieten Mexikos nach der **Mexikanischen Revolution**, nach der im sogenannten ‚Goldenen Dreieck‘ der Bundesstaaten Sinaloa, Sonora und Durango – und hier insbesondere in den unzugänglichen Berggegenden der Sierra Madre Occidental – der Schlafmohnanbau neben dem ohnehin praktizierten Anbau von Marihuana zunehmend dem lukrativen Export in die USA diente. Einen **drastischen Aufschwung** nahm dieser Handel dann mit der steigenden Nachfrage nach Opioiden in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Immer noch aber wurde dieser Handel aber von weitgehend familienbasierten, teils über Heiratsbande verknüpfte Gruppen abgewickelt, die mit lokalen Autoritäten ein sehr weitgehend kooperatives Verhältnis pflegten. An einer Beeinflussung der mexikanischen Politik war ihnen nicht gelegen.

Eine erste gewaltsame Wendung nahm dieses Arrangement dann mit dem Beginn des sogenannten ‚War on Drugs‘ unter dem US-Präsidenten Richard Nixon, dessen Konsequenz in Mexiko die „**Operación Condor**“ war. In deren Rahmen wurde der Anbau von Marihuana und vor allem Schlafmohn für einige Jahre militärisch bekämpft. Die scheinbar paradoxe Konsequenz war, dass die flüchtigen Drogenhändler sich professionalisierten und als das ‚Kartell von Guadalajara‘ unter Aufsicht mexikanischer **Behörden** (insbesondere des mittlerweile aufgelösten Bundessicherheitsdienstes DFS) zentralisierten. Das Geschäft dieses Kartells florierte innerhalb dieser hierarchischen Struktur – insbesondere, nachdem auch aufgrund des Zusammenbruchs der maritimen Schmuggelroute von Kolumbien in die USA der lukrative Transit von **Kokain** mehr und mehr ebenfalls über seine Infrastruktur abgewickelt wurde.

Diese zentralisierte, stabile und vergleichsweise gewaltarme Form der Kontrolle des Drogenhandels wurde jedoch wiederum zerstört, nachdem ein **Agent** der US-Drogenbehörde DEA die Verbindungen zwischen Staatsgewalt und organisierter Kriminalität aufdeckte und daher von Handlangern des Guadalajara-Kartells gefoltert und ermordet wurde. Nach der Verhaftung der wichtigsten **Anführer** dieser Gruppierung im Jahr 1989 kam es zu einer gewissen Re-Regionalisierung des Drogenhandels, dessen wichtigste Einkommensquelle nunmehr nicht die Ausfuhr von im Lande produzierter Drogen, sondern der Transit von Kokain aus Andenländern war. Anstelle in den Anbaugebieten in der Sierra Madre war nunmehr der

geographische Schwerpunkt und das Profitzentrum der Kartelle in den wichtigen Grenzübergängen in die USA zu suchen – dementsprechend etablierten sich wiederum auf Familiendynastien gegründete, jeweils an einem Verkehrsknotenpunkt der Grenze konzentrierte Organisationen: namentlich die Kartelle von **Tijuana, Sonora, Juárez** und das **Golf-Kartell** in Matamoros.

Diese Gebietsaufteilung verlor schnell an Stabilität. Ein Faktor war dabei die ab Mitte der 1990er Jahre einsetzende **Demokratisierung** Mexikos, weil die insbesondere für Polizeiaufgaben weitgehend zuständigen Munizipien und Bundesstaaten nun nicht mehr durch die monolithische Einheitspartei PRI, sondern von manchmal im Drei-Jahres-Rhythmus wechselnde Politiker verschiedenster Parteien kontrolliert wurden. Somit wurden die politischen Machtverhältnisse für Drogenhändler **unberechenbar**, weswegen zunächst das Golf-Kartell mit den sogenannten „Zetas“ paramilitärische Verbände aufstellte, die die Kontrolle über Schmuggelrouten auch ohne staatliche Protektion sicherstellen sollten. Andere Organisationen zogen nach und lieferten sich in wechselnden Allianzen blutige Gefechte untereinander und mit den staatlichen Organen. Insbesondere im Bundesstaat Michoacán kam es zum Versuch der umfassenden territorialen Kontrolle durch die sich quasi-religiös legitimierende Gruppe der „**Familia Michoacana**“. Hier begann dann auch das **militärische Eingreifen** der mexikanischen Bundesregierung unter Präsident Felipe Calderón im Jahre 2006 mit den heute bekannten Konsequenzen.

Mit der zunehmenden Paramilitarisierung kam es wiederum zu einem Identitätswandel der illegalen Akteure in Mexiko: anstelle früherer, weitgehend auf Unauffälligkeit und gegenüber dem Staat kooperativem Verhalten basierender Strategien trat ein auf psychologische Schockwirkung und dementsprechend möglichst **drastische Gewaltausübung** zielendes Selbstverständnis. Derartige Akteure aber waren im Vergleich zu den klandestinen Schmugglern der frühen 2000er Jahre vergleichsweise sichtbar und einfach zu bekämpfen, weswegen es gegenwärtig immer mehr zu Verhaftungen oder Tötungen wichtiger Anführer und im Gefolge zu einer **Zersplitterung** gerade der am deutlichsten paramilitarisierten Gruppen kommt. Diese kleineren Gruppierungen sind aber im Allgemeinen nicht mehr in der Lage, die für die logistische Herausforderung des Kokaintransits aus Kolumbien oder Peru notwendige Organisations- und Finanzierungsleistungen zu erbringen. Sie finanzieren sich daher vornehmlich über die dementsprechend, wie oben beschrieben, ansteigenden Entführungs- und Erpressungsdelikte, während die Schmuggler aus Sinaloa in ihrem Kerngeschäft mittlerweile weitgehend konkurrenzlos agieren.

Wie diese Situation sich weiterentwickelt, ist ungewiss. Viel wird abhängen von den internationalen Rahmenbedingungen, die mittlerweile eine **Legalisierung** verschiedenster Drogen nicht mehr als völlige Zukunftsmusik erscheinen lassen. In einem solchen Fall wäre allerdings für Mexiko zu befürchten, dass bisherige Akteure des Drogenhandels ihre Gewaltkapazitäten zur Übernahme von Sektoren der legalen Ökonomie nutzen würden. Auch ohne ein solches Szenario bliebe das Problem der lokalisierten Gewaltakteure virulent – ein derartiges Überbleibsel größerer, durch militärische Aktionen zerschlagener Organisationen war schließlich auch für das Massaker von Ayotzinapa verantwortlich. In den am meisten betroffenen südwestlichen Bundesstaaten Michoacán und Guerrero haben diese Akteure bereits zur Bildung von **Vigilantengruppen** nach kolumbianischem Vorbild geführt, die gegen Schutzgeld legale Unternehmen beschützen und teils anscheinend auch lokalpolitische Ambitionen hegen. Die vom amtierenden Präsidenten Peña Nieto angekündigte **Polizeireform** bleibt jedoch nach wie vor aus – eine erfolgreiche Reform des Sicherheitssektors dürfte jedoch notwendig sein, um tatsächlich allen Staatsbürgern Sicherheit bieten zu können. Bis dies erfolgt, wird Mexiko wohl mit dem Paradoxon leben müssen, im Bezug auf einige Regionen als ‚Aztec tiger‘, im Bezug auf andere hingegen als ‚failed state‘ beschrieben zu werden.

*Jochen Kleinschmidt ist Assistant Professor für Internationale Beziehungen am Departamento de Negocios Internacionales der Universidad EAFIT in Medellín, Kolumbien. Seine Forschungsschwerpunkte sind Politische Geographie und Technologie in den Internationalen Beziehungen.*

□

**Bewerten:**



**Teilen mit:**



Lade...

**Ähnliche Beiträge**

[IB Online \(6/8\): eine kleine Netzschau](#)  
In "Links"

[IB Online \(KW 28\): eine kleine Netzschau](#)  
In "Links"

[IB Online \(1/9\): eine kleine Netzschau](#)  
In "Links"

*Tags: Aztec Tiger, Drogenhandel, Drogenkrieg, Failed State, Mexiko, organisierte Kriminalität, Sicherheitssektorreform*

## Kommentar verfassen

Gib hier Deinen Kommentar ein ...

["Mütkler Watch": Denunziation, Zensur oder notwendige Kritik?](#)

[Kurz & Knapp: "How Watergate helps explain how the U.S. can prosecute FIFA officials"](#)



Folgt uns per E-Mail:

Schließe dich 930 Followern an

SUCHE

#### LETZTE KOMMENTARE

- Kommentar zu Kurz & Knapp: »Stell Dir vor, es ist DVPW-Kongress und die IB geht nicht hin« von ZIB-Redaktion 9. Juni 2015
- Kommentar zu Kurz & Knapp: »Stell Dir vor, es ist DVPW-Kongress und die IB geht nicht hin« von spam 8. Juni 2015

#### TWITTER

- .@marco\_fey zu #MEADS, gescheiterten militärischen Großprojekten und ihrer (tierischen) Namensgebung im @SipoBlog > [sicherheitspolitik-blog.de/2015/06/16/mea...](http://sicherheitspolitik-blog.de/2015/06/16/mea...) | 23 hours ago
- RT @theorieblog: Die Stellung von Journals im Publikationsprozess, interessantes und viel diskutiertes Papier: [journals.plos.org/plosone/articl...](http://journals.plos.org/plosone/articl...) | 1 day ago

#### BLOGROLL

- A View From the Cave
- Aidnography
- ArmsControlWonk
- Chris Blattman
- Göttinger Institut für Demokratieforschung
- Inner City Press
- International Law Observer
- IR Blog (Berlin)
- ISN Blog ETH Zürich
- Jihadica
- Junge UN Forschung
- Junge Wissenschaft im öffentlichen Recht
- Justice in Conflict
- Kings of War
- menschenhandel heute
- Mobilizing Ideas
- Opinio Juris

- [Political Violence @ a Glance](#)
- [Pundicity – Aymen Jawad Al-Tamimi](#)
- [Radikale Ansichten](#)
- [Sicherheitspolitik-Blog](#)
- [Stephen M. Walt](#)
- [Syria Comment](#)
- [The Disorder of Things](#)
- [The Duck of Minerva](#)
- [The Monkey Cage](#)
- [Theorieblog](#)
- [Theorieleben](#)
- [Theory Talks](#)
- [Thought Economics](#)
- [Völkerrechtsblog](#)
- [World Peace Foundation – Reinventing Peace](#)
- [zoon politikon](#)

#### META

- [Registrieren](#)
- [Anmelden](#)
- [Beitragsfeed \(RSS\)](#)
- [Kommentare als RSS](#)
- [Bloggen auf WordPress.com.](#)

---

[Bloggen auf WordPress.com.](#)

The Origin Theme.